



[www.wohnen-in-hessen.de](http://www.wohnen-in-hessen.de)

Der Immobilienmarkt  
für Hessen und  
die Metropolregion  
Rhein-Main



## Rhein-Main EXTRA TIPP

### PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgaben  
die Prospekte von folgenden Firmen:

(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



Thomas Philipps



Aldi



brillen.de



Scheck-In Center



Bauzentrum  
Gebhardt



Möbel Straube



Edeka Langanki

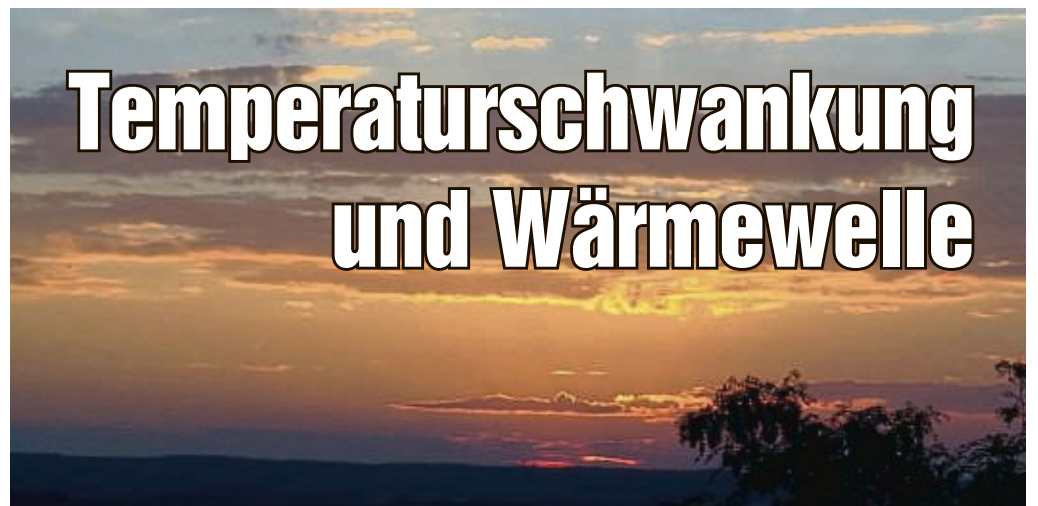
SIE HABEN INTERESSE, IHRE FLYER/  
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!

06181 2903-512

BEILAGEN@HANAUER.DE

## Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



Der 9. Mai ist öfter schön und warm – hier die Abendstimmung vom 9. Mai 2018, nach 27 Grad tagsüber. Und auch an diesem Sonntag sollen es wieder um die 27 Grad werden. Foto: Gudd

Von Martin Gudd

**Was für ein Wetter! Nach den ganzen viel zu kalten Tagen kommt jetzt schlagartig die Sommerwärme! Zwar nur quasi als „Eintagsfliegen-Blitz-Sommer“, aber die Natur zeigt damit mehr als eindrücklich, zu was sie in der Lage ist, einfach so im Vorbeigehen.**

**Region Rhein-Main** – Nach einem wechselhaften, örtlich nassen und noch nicht allzu warmen Samstag gibt der Sonntag mal so richtig Gas! Wie mit dem Fön bläst sich die Temperatur in die Höhe und macht voraussichtlich erst oberhalb der 25-Grad-Marke Halt. Das sind zum Teil deutlich über 10 Grad mehr als am Vortag. Aber fast genauso schnell geht's wieder nach unten: Schon am Montag drücken neue Regenwolken die Wärme von uns weg, und ab Dienstag dürfte es auch wieder ziemlich kühl, nass und wechselhaft weitergehen. Solche kurzfristigen sehr großen Temperaturveränderungen wie jetzt sind hier in Mitteleuropa eigentlich die Ausnahme. Denn durch unsere Land-See-Verteilung geschehen die ganzen Prozesse in der Atmosphäre doch eigentlich recht gemäßigt. Oder sagen wir mal: Sollten gemäßigt geschehen.

Denn wir erinnern uns: Schon mehrmals in diesem Jahr hat die Witterung große Sprünge gemacht: So gab es im Februar mit über 40 Grad den größten Temperaturunterschied, der je in Deutschland innerhalb von einer Woche stattfand. Das Thermometer stieg damals von unter -20 auf +20 Grad an. Wenn wir die normalen Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht mal außer Acht lassen, dann sind witterungsbedingte Differenzen von zehn Grad und mehr von einem Tag zum anderen schon sehr selten.

Normalerweise finden solche Unterschiede auch immer nur statt, wenn es kälter wird. Die Erklärung dafür ist einfach: Kalte Luft ist schwer und hat daher von vornherein mehr Wumms als die warme, leichtere Luft. Kalte Luftmassen schieben warme Massen ziemlich leicht beiseite, was wir jetzt zum Wochenstart wieder erleben und was eigentlich auch sonst immer das Ende einer Wärmephase markiert: Die kalte Luft zieht in Form einer sogenannten Kaltfront heran, bringt oft dicke, dunkle Wolken, Regen, teilweise auch Gewitter und macht mit dem schönen und warmen Wetter in der Regel kurzen Prozess. Jetzt zum Wochenstart geht es fast noch gemächlich zu und die Abkühlung zieht sich über mehrere Stunden. Wenn aber die kalte Luft richtig voranprescht, dann ist der Durchzug einer Kaltfront manchmal auch nur eine Sache von Minuten, und es wird spürbar kälter. So kennen wir es übrigens auch von jedem Regenschauer. Diese Schauer produzieren ihre eigene Kaltluft, und wenn so ein Ding heranzieht, dann wird es mit dem einsetzenden Regen nicht nur windig, sondern auch innerhalb von Sekunden deutlich kühler. So etwas findet sich beim Wärmerwerden nicht, mit einer Ausnahme: In manchen Gebirgstälern kann hereinbrechender Föhnwind innerhalb von Minuten das Thermometer in ungeahnter Weise um mehr als 20 Grad nach oben jagen. Aber da stecken hauptsächlich topografische Effekte dahinter (Föhn ist ein Fallwind), und somit ist dieses Phänomen auf wenige Ecken der Welt beschränkt.

Daher ist unsere eintägige Wärmewelle vom Sonntag ein absolutes Ex-

trem, fast schon ein Fall für die Geschichtsbücher. Denn dass sich gleich im ganzen Land die Höchsttemperatur von einem Tag zum anderen um zehn Grad und mehr erhöht, ist sehr selten. Denn warme Luft ist ja eben leichter als kalte und ihr fällt es daher von vornherein normalerweise sehr schwer, die kalte Luft zu vertreiben. Sie kann sich nicht, wie die kalte Luft, einfach unter die gegnerische Masse schieben und sie einfach weghebeln. Sie legt sich normalerweise wie eine Decke auf die kühlere Luftmasse und schiebt sie dann allmählich beiseite. Das geschieht an den sogenannten Warmfronten – und der Übergang von kalt zu warm dauert normalerweise länger und zieht sich über viele Stunden. Kräftige Warmfronten schaffen es, die Temperatur von einem zum anderen Tag um etwa fünf bis acht Grad nach oben zu schieben. Solche noch stärkeren Ereignisse wie jetzt sind daher nur möglich, wenn die warme Luft mit Wind als Hilfe heranzieht und wenn gleichzeitig die warme Luft als massiver Wall viele Kilometer hoch ist. Nur dann ist sie zu solchen Leistungen fähig wie jetzt. In den vergangenen Jahren kam es öfter zu ähnlich massiven „Wärmewellen“, zuletzt in diesem Jahr Ende Februar und Ende März. Das lässt aufhorchen. Denn es dürfte dabei die aktuelle Klimaerwärmung eine Rolle spielen: Das Wetter kommt nämlich seltener als früher vom gemäßigten Atlantik, stattdessen seit einigen Jahren häufiger von Nord oder von Süd (meridional). Eine erhöhte Meridionalität bei der Strömung heißt im Umkehrschluss aber auch: Es gibt krassere Unterschiede beim Wetter als früher.

**1** Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd